

Alles, was Rang und Namen hat, erbieht vor der Orangerie dem neuen König Ehre: Louis Duprés' Gemälde „Huldigung an König Jérôme“, das unvollendet blieb, kommt aus Fontainebleau zur König-Lustik-Ausstellung ins Fridericianum nach Kassel.

Foto: Musée national du château, Fontainebleau

Viel mehr als „König Lustik“

Eine Landesausstellung im Fridericianum in Kassel beleuchtet ab nächste Woche Jérôme Bonaparte und das Königreich Westphalen

VON MARK-CHRISTIAN VON BUSSE

Am Ende stehen Waagschalen. Wenn Schülergruppen in der Ausstellung „König Lustik? - Jérôme Bonaparte und der Modellstaat Königreich Westphalen“, die ab kommendem Mittwoch im Museum Fridericianum in Kassel zu sehen sein wird, eine Führung mitmachen, sollen sie hinterher ihre Eindrücke gewichten - und das ganz anschaulich mittels Kugeln, die auf eine Waage gelegt werden.

Zu einer eigenen Bewertung Jérômes und der knapp sechs Jahre seiner Regentschaft fordert die von der Museumslandschaft Hessen Kassel eingerichtete hessische Landesausstellung im Grunde alle Besucher auf. Kein Zwei-

fel, dass sich die Gewichte verschieben sollen - weg von dem überlieferten Bild, das Jérôme, den 15 Jahre jüngeren Bruder Napoleons, nur als dessen leichtlebige, sinnfrohe Marionette ausmalt, die mit Vorliebe die Damen am Hofe beglückt, regelmäßig in Rotwein gebadet und sich abends mit einem fröhlichen „Morgen wieder lustik“ zu Bett begeben hat. Das brachte Jérôme den Spitznamen „König Lustik“ ein, der der Ausstellung den Titel gibt - mit einem Fragezeichen versehen.

Denn schon das mit dem Rotwein ist Unsinn, sagen die Historiker. Nicht nur, weil die rötlichen Spuren im Marmorbad in der Kasseler Karlstau definitiv nicht von Rotwein stammen. (Der am hessischen Hof vorhandene Wein allerdings schmeckte Jérôme auch nicht - er wurde verkauft.)

Die Vorstellung, Jérômes Verschwendungssucht, seine prachtvolle Hofhaltung hätten den neuen Staat ruiniert, will die Ausstellung ins Reich der Legende verweisen. Jérôme, der bei seiner Ankunft in Kassel junge 23 Jahre alt war, erscheint eher als Regent, der sich mit seiner Rolle als König und mit den Modellstaatsplänen identifiziert hat und der sich gegen Napoleons Ausbeutung des von ihm selbst geschaffenen Retorten-Königreichs immer wieder zur Wehr gesetzt hat.

Napoleons Brief

Als er seinem Bruder Jérôme am 15. November 1807 aus Fontainebleau den Text der Verfassung „für Ihr Königreich“ sandte, erläuterte Napoleon ihm in einem Brief seine Absichten:

„Ihr Volk soll in den Genuss einer Freiheit, einer Gleichheit, eines Wohlstands kommen, wie sie die deutschen Völker bislang noch nicht erfahren haben, und diese liberale Regierungsform wird auf die eine oder andere Weise die heilsamsten Veränderungen im Gefüge des Rheinbundes und für die Machtstellung Ihres Reiches hervorbringen. Diese Art zu regieren wird eine mächtigere Schranke gegen Preußen sein als die Elbe, als alle Festungen und der Schutz Frankreichs. Welches Volk wollte denn unter die preußische Willkürherrschaft zurückkehren, wenn es einmal die Wohltaten einer liberalen Regierung gekostet hat?“ (vbs)

Was aber könnte man auf die Waage legen, die das Schicksal Westphalens symbolisiert? Seine Gründung steht für einen epochalen Wandel - von einer feudalen Ordnung hin zu einer modernen Gesellschaft, für eine Revolution von oben.

„Am Anfang war Napoleon“, das ist der erste Satz in

der monumentalen Darstellung des 19. Jahrhunderts von Historiker Thomas Nipperdey. Napoleon brachte, was „napoleonische Dreieinigkeit“ genannt wurde: eine moderne, zentralisierte Verwaltung nach den Maßstäben der Rationalität und Effizienz, gleich-

ches Recht für alle und religiöse Toleranz. Napoleon forderte im Brief an Jérôme (siehe auch den Auszug links), dass gegen jedes Murren der Privilegierten „jede Form von Leibeigenschaft und mittelbarer Obrigkeit zwischen dem Souverän und der untersten Klas-

se des Volks vollkommen beseitigt wird“.

Der Staat wurde vollständig umgebaut, die Wirtschafts- und Rechtsordnung umgewälzt. Zum ersten Mal erhielt ein deutscher Staat eine geschriebene Verfassung - Grundrechte inbegriffen. Code Napoleon (Code Civil) als bürgerliches Gesetzbuch, Gewerbefreiheit, Trennung von Staat und Kirche, Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens, Geschworenengerichte - ein ganzes Bündel von Reformen sorgte für wirtschaftliche Liberalisierung und Rechtssicherheit. „Wohin Napoleons Gesetzbuch kommt, da entsteht eine neue Zeit, eine neue Welt, ein neuer Staat“, staunte 1808 der Jurist Anselm von Feuerbach.

Gleichzeitig - und das belastet die andere Waagschale - versah Napoleon das Königreich mit schweren Geburtsfehlern. Westphalen wurden die astronomischen Schulden der Vorgängerstaaten aufgebürdet, Napoleon behielt sich einen großen Teil des Domänenbesitzes vor, um damit seine Günstlinge auszustatten.

Finanzielle Verpflichtungen für Napoleons Feldzüge belasteten den Etat, die Verluste untergruben das Vertrauen der Bevölkerung, die zu immer neuen Steuern und Zwangsanleihen genötigt wurde. Das Königreich stand, als Kurfürst Wilhelm I. (der bei der Flucht seinen Staatsschatz gerettet hatte), zurückkehrte, vor dem Bankrott. So hat Napoleon, dessen militärische von „moralischen Eroberungen“ abgelöst werden sollten, seinen eigenen Modellstaat nicht nur destabilisiert, sondern zerstört - und zuletzt mit seinen Niederlagen 1813 in den Abgrund gerissen.



Im Krönungsornat: Porträt König Jérômes vom Kasseler Hofmaler François Joseph Kinson (1810/11).

Foto: mhk

Inhalt

Jérôme Bonaparte und Westphalen

2 Die wichtigsten Fakten: Welche Gebiete bildeten Westphalen? Woher kam diese Bezeichnung? Wie war der Staat aufgebaut? Außerdem: eine Zeitleiste entscheidender Ereignisse für das Königreich.

3 Die König-Lustik-Ausstellung will nicht nur eine Epoche neu bewerten, sondern erzählt auch viele skurrile Geschichten - die Kuratoren schildern einige davon. Außerdem: Westphalen und sein Militär.

4 Jérôme und Katharina - eine aus Napoleons Kalkül gestiftete Ehe, die halten sollte. Außerdem: Westphalen und die Juden.

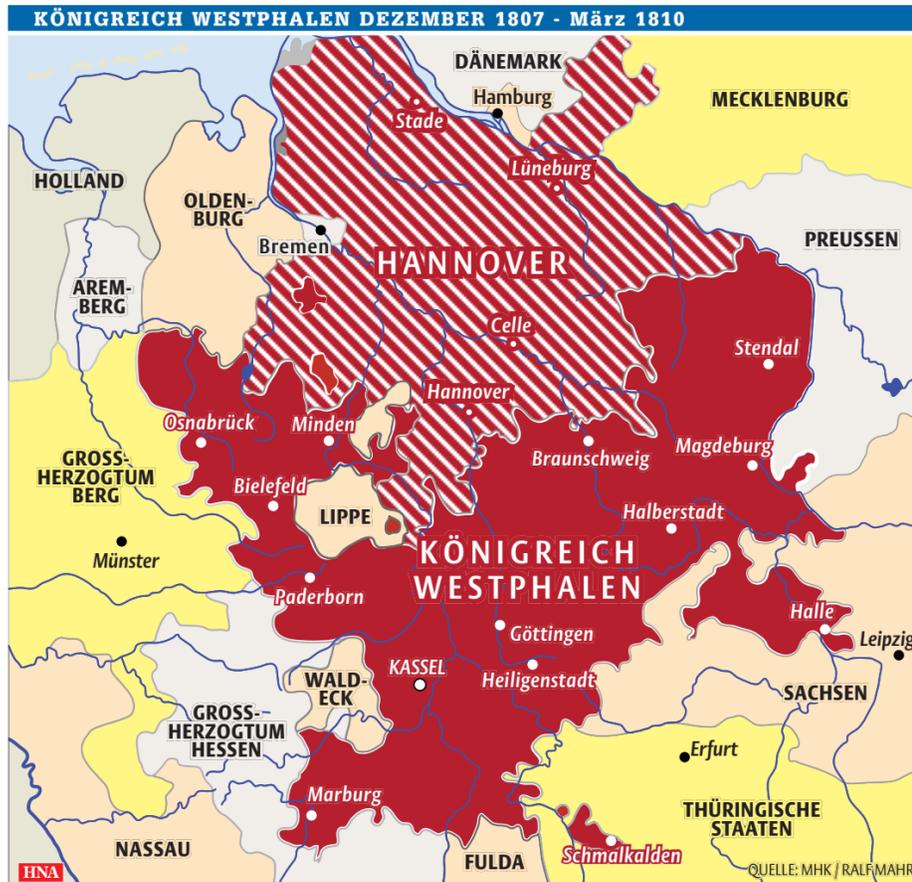
5 Kassel als Hauptstadt eines Königreichs: Pracht am Hof, Musik und Theater.

6 Welche wertvolle Kunst die Franzosen mitnahmen. Der Historiker Helmut Berding äußert sich im Interview. Außerdem: der neue Empire-Stil.

7 Alle wichtigen Informationen zu „König Lustik“: Service, Programm, Termine.

Das Königreich entstand am Reißbrett

Wichtige Daten und Fakten zu Westphalen: Bruch mit der Tradition der Vorgängerstaaten, zeitweilig Ausdehnung zum Meer



Welche Gebiete wurden von Napoleon dem Königreich Westphalen zugeschlagen?

Napoleon schusterte den Retortenstaat aus insgesamt 15 Vorgängerterritorien unterschiedlicher Größe am Reißbrett zusammen. Darunter waren neben dem Kurfürstentum Hessen-Kassel auch das Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel, die südlichen Teile des Kurstaates Hannover, die preussischen Gebiete westlich der Elbe sowie außerdem die Fürstbistümer Paderborn, Hildesheim und Osnabrück.

Wie kam es dazu, dass Westphalen zeitweilig bis zum Meer reichte?

Zum 1. März 1810 wurde das Königreich um große Gebiete des aufgelösten - und in Personalunion mit dem für Napoleon verhassten England regierten - Kurfürstentums Hannover vereinigt (siehe Karte rechts). Napoleon verlangte aber im Gegenzug so hohe Kontributionen, dass sich die prekäre finanzielle Lage Westphalens weiter verschärfte. Auch Aufstandsversuche im Norden des Königreichs (etwa durch die preussischen Majore Schill und Katt) setzten Jérôme

mes Regierung zu. Bei der offiziellen Huldigung in Hannover wurde das Kasseler Königspaar ohne jeden Enthusiasmus empfangen. Zum 1. Januar nahm Frankreich Jérôme

die hannoverschen Gebiete bereits wieder ab und verleibte die gesamte Küstenregion dem französischen Staat direkt ein - was den König zutiefst verbitterte.



Der Franzosenhasser

Er hatte allen Grund, Jérôme Bonaparte zu verabscheuen: Wilhelm I., Kurfürst von Hessen-Kassel im Exil. Seine Anhänger gossen ihren Hass auf Napoleon und dessen in Kasseler Denkmal in Spott: *In Kassel auf dem Zaitenstock Ohne Hemd und ohne Rock Ohne Schuh' und ohne Hosen Steht der Kaiser der Franzosen.* Wilhelm I. aber kehrte zurück und regierte nach Jérômes Vertreibung erneut von 1813 bis zu seinem Tod 1921.

Alle Untertanen waren gleich

Verfassung, Staatsaufbau und Justizsystem im Königreich Westphalen

An der Spitze der Regierungs- und Verwaltungsstruktur standen neben dem König Minister, die mehrere Generaldirektionen leiteten. Die Konstitution sah ein Parlament vor: Die Reichsstände berieten und stimmten über die vom Staatsrat (25 vom König ernannte Repräsentanten) beschlossenen Gesetze ab - in der westphälischen Zeit 19 Gesetze. Zwei Steuergesetze fielen durch. 1810 ließ Jérôme das Fridericianum zum „Palast der Stände“ umbauen. Der halbrunde Anbau war das erste deutsche Parlamentsgebäude. Für die Stände wurden 70 Grundbesitzer, 15 Kaufleute und Fabrikanten, 15 Gelehrte und verdiente Bürger berufen. Auf der Tribüne fanden 400 Zuhörer Platz. Die Stände hatten kein Recht der Gesetzesinitiative, der König berief sie nach 1810 nicht mehr ein und erließ Gesetze per Dekret - hier klafften Anspruch und Wirklichkeit auseinander.

Das Königreich war gegliedert in Departements, Distrikte, Kantone und Kommunen. Alle Untertanen waren gleichgestellt, Unterschiede durch Geburt, Stand, Tradition und Religion aufgehoben. Das liberale Leistungs- und Konkurrenzprinzip trat an die Stelle der Zunftordnungen, ständischer Privilegien und obrigkeitlicher Einschränkungen. Das hatte für den Adel schmerzliche Einschnitte zur Folge. Neu war das System einer unabhängigen, öffentlichen Rechtsprechung mit hierarchischem Instanzenzug. (vbs)

Warum hieß das künstlich geschaffene Königreich eigentlich Westphalen?

Die Erfindung dieses Staates folgte Napoleons Machtkalkül. Er sollte ihn militärisch und finanziell unterstützen. Eine gemeinsame geschichtliche Tradition hatten die zusammengewürfelten Territorien nicht. So wählte Napoleon auch einen künstlichen Namen, vermutlich, um den Bruch mit der Vergangenheit um so deutlicher zu unterstreichen. Mit dem heutigen Westfalen hat das Königreich nichts zu tun.

Warum erging es Hessen-Kassel nicht wie den Rheinbund-Staaten, etwa Baden und Württemberg, die erhalten blieben?

Kurfürst Wilhelm I. (der bis 1803, als mit dem Reichsdeputationshauptschluss Deutschland neu geordnet wurde, Landgraf Wilhelm IX. hieß) hatte sich dem Rheinbund verweigert. Wilhelm hielt Napoleon für einen Emporkömmling auf dem Thron und ließ diesen das auch spüren. Und er taktierte und zauderte. Zudem war er traditionell Preußen verbunden (und mit Auguste, der Tochter des preussischen Königs, verheiratet). Deshalb wollte Napoleon schließlich kurzen Prozess machen und Hessen-Kassel für alle Zeit „von der Landkarte tilgen“. Als Preußen 1806 von den Franzosen schrecklich geschlagen wurde, half es dann auch nichts mehr, dass Wilhelm Kassel für neutral erklärt hatte - an den Grenzen hatte er sogar entsprechende Schilder aufstellen lassen. Das Kurfürstentum verschwand tatsächlich von der Landkarte, aber Kassel machte als Hauptstadt das Rennen. Die Franzosen regierten von der Wilhelmshöhe aus - ein deutliches Symbol ihrer Macht.

Wie funktionierte das mit der Sprache?

Sämtliche Publikationen, darunter alle Gesetze, die Flut von Verordnungen und auch die Zeitung „Westphälischer Moniteur“, erschienen grundsätzlich zweisprachig. In der Führungsebene, also am Hof, in den Ministerien bis hin zu den Präfekten, die den Départements vorstanden, sprach man selbstverständlich Französisch. Aber auch Wilhelm I. fluchte in seinem Pariser Exil auf Französisch. Auf kommunaler Ebene, spätestens beim Maire (Bürgermeister), wurde Deutsch gesprochen. Aus Frankreich übernommen wurde mit dem Handelsrecht auch das Münz-, Maß- und Gewichtssystem. (vbs)

- 1799 - 1802** Staatsstreich Napoleon Bonapartes, der Frankreich als Erster Konsul beherrscht und die Revolution für beendet erklärt. Eine Koalition europäischer Staaten (u.a. England, Österreich, Russland) unterliegt Frankreich im Zweiten Koalitionskrieg.
- 1803** Reichsdeputationshauptschluss. Beseitigung kleiner staatlicher Einheiten und geistlicher Territorien. Aufwertung Badens, Württembergs und Hessen-Kassels.
- 1804** Napoleon krönt sich zum Kaiser.
- 1805** Dritter Koalitionskrieg. Niederlage österreichischer und russischer Truppen bei Austerlitz.
- 1806** Der Rheinbund wird gegründet, ein Bündnis von 16 süd- und westdeutschen Mittel- und Kleinstaaten, das Napoleons Protektorat unterworfen ist.
- 12. Juli** Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation: Kaiser Franz II. legt die Kaiserkrone nieder.
- 6. August** Vernichtende Niederlage Preußens bei Jena und Auerstedt.
- 14. Oktober** Kurfürst Wilhelm I. flieht aus Kassel. Französische Truppen rücken ein. Französische Militäradministration.
- 31. Oktober / 1. November** Frieden von Tilsit: Preußen verliert die Gebiete westlich der Elbe. Vorherrschaft Frankreichs in Europa durch Vasallenstaaten und Verbündete.
- 1807** 6.-9. Juli Napoleon verkündet die Gründung des Königreichs Westphalens. General Lagrange regiert als Gouverneur.
- 18. August** Hochzeit Jérôme Bonapartes mit Katharina von Württemberg.
- 23. August** Am 23. Geburtstag Jérômes verkündet Napoleon die Verfassung für Westphalen. Am 10. Dezember ziehen Jérôme und Katharina feierlich in Kassel ein.
- 15. November** Am 1. Januar wird der Code Napoleon als bürgerliches Gesetzbuch eingeführt. Die erste Legislaturperiode der Reichsstände (Parlament) wird in der Orangerie eröffnet (2. Juli). Ab 29. Januar 1810 tagen sie im Fridericianum, dem „Palast der Stände“.
- 1808** Einführung von Gewerbefreiheit und „Patentsteuer“, Abschaffung der Zünfte. Ein Aufstand unter Führung Wilhelm von Dörnbergs wird an der Knallhütte bei Kassel niedergeschlagen (22. April).
- 1809** Jérôme folgt am 5. April Napoleon in den Russlandfeldzug. Katharina übernimmt die Regentschaft, bis ihr Mann im August zurückkehrt. Ende November katastrophale Niederlage Napoleons im Russlandkrieg, in dem insgesamt 20 000 westphälische Soldaten umkommen.
- 28. September 1813** Kosaken, Baschkiren und Kalmücken unter russischem Befehl vertreiben Jérôme aus Kassel, der aber am 16. Oktober noch einmal zurückkehren kann. Unterdessen tobt bei Leipzig die „Völkerschlacht“, die Napoleon verliert. Jérôme verlässt Kassel endgültig am 25. Oktober.
- 21. November 1813** Kurfürst Wilhelm I. kehrt aus dem Prager Exil nach Kassel zurück. (vbs)



Das erste deutsche Parlamentsgebäude: das Fridericianum. Foto: mhk

„Die Geburt zu einem neuen Leben“

Die König-Lustik-Ausstellung will das Königreich Westphalen als Vorläufer unserer freiheitlich-demokratischen Ordnung vorstellen

VON MARK-CHRISTIAN VON BUSSE

Als der hessische Kurfürst Wilhelm I. floh, die Franzosen in Kassel einzogen und eine neue Ordnung etablierten, gab es zunächst eine Aufbruchstimmung - nicht nur die Marburger Studenten jubelten Jérôme Bonaparte zu.

Für Karl Murhard und Georg Hassel, Herausgeber des Monatsjournals „Westfalen unter Hieronymus Napoleon“, war der Regierungswechsel „nicht Übergang von einer Regierung zur anderen, sondern Geburt zu einem neuen Leben“. Die Brüder Murhard - die später die nach ihnen benannte Bibliothek in Kassel stiften sollten - waren Enthusiasten für den neuen Staat.

Auch die Minister der Rheinbundstaaten blickten aufmerksam nach Westphalen, wo in Windeseile eine neue Staats- und Wirtschaftsordnung durchgesetzt wurde - und das nach Ansicht des Halenser Rechtswissenschaftlers Heiner Lück „damals modernste Recht der Welt“. Der preußische Reformminister Hardenberg verfolgte die Vorgänge in Kassel ebenfalls genau, wie der Gießener Historiker Helmut Berding sagt: „Die haben alle gesagt: Donnerwetter, ist ja hervorragend, was die in Westphalen machen.“

Die König-Lustik-Ausstellung fordert die Besucher gewissermaßen dazu auf, in die Jahre 1807/08 zu springen, ohne sich von der deutschnationalen, einseitig franzosenfeindlichen Geschichtsschreibung, wie sie sich im 19. Jahrhundert entwickeln sollte, den



Inszenierung eines Herrschers: Antoine Jean Baron Gros' „König Jérôme zu Pferde“ aus dem Jahr 1808.

Foto: mHK

Blick verstellen zu lassen. Denn die Idee einer Erhebung gegen die französische Fremdherrschaft, überhaupt ein deutsches Nationalgefühl, hatte es Anfang des 19. Jahrhunderts noch gar nicht gegeben.

„Damals hat man sich als Hesse oder Braunschweiger empfunden und konnte sich auch gut mit den Franzosen beispielsweise gegen die Bayern verständigen“, erläutert Kurator Arnulf Siebenecker

diesen Landespatritismus. Eine auf „Deutschland“ bezogene politische Rhetorik gab es 1807 noch nicht. Deshalb wäre es falsch, die Stimmungslage von 1813 in den Beginn der westphälischen Zeit zu projizieren.

Die Kuratoren sagen überdies: „Wir halten das Königreich Westphalen für einen deutschen Staat.“

Gleichzeitig will die Ausstellung zeigen, dass an der Epochenchwelle, dieser „Sattelzeit“ um 1800 (den Begriff prägte der Historiker Reinhart Koselleck), vieles begann, was noch unsere heutige säkularbürokratische Welt prägt. „König Lustik“ soll Westphalen als einen Vorläufer unserer freiheitlich-demokratischen Ordnung vorstellen und das Bewusstsein für die Wurzeln und Werte unserer eigenen Gesellschaft schärfen. Weshalb in der Ausstellung bewusst Verweise auf das gegenwärtige Deutschland platziert sein werden. Sie sollen irritieren und wach rütteln - und zeigen, dass das Thema kein Selbstzweck, nicht abgeschlossen, sondern aus heutiger Perspektive von Interesse ist.

600 Exponate

Vorausgegangen war eine aufwändige Recherche. 120 Institutionen bis hin zu Kreisheimatmuseen haben die Ausstellungspolster angefragt. Manchmal war man erstaunt über ihre Hartnäckigkeit, weil das Thema Westphalen vielerorts kaum präsent ist und das überkommene König-Lustik-Bild weiter sein Unwesen treibt. Ein aussagekräftiges - der Fachmann sagt: „sprechendes“ - Objekt pro Tag sei bei dieser dektivistischen Spurensuche eine Riesenausbeute gewesen.

Irgendwann hatte die Datenbank 3000 Einträge. Dann wurde gesiebt, auf 600 Exponate reduziert. Kurator Thomas Smidt: „Wir haben die Sahne

abgeschöpft.“ Von zwei Seiten her soll Jérômes Regentschaft beleuchtet werden: Hofkultur und Staat werden - mit einer Achse inmitten der Schau - aufeinander bezogen, spiegeln sich also gewissermaßen ineinander: Die attraktivsten Ausstellungsstücke, die alle aus dem Bereich des Hoflebens



Das westphälische Wappen: Es vereint unter anderem den napoleonischen Adler, das Pferd Hannovers und die hessischen und braunschweigischen Löwen.

Foto: nh

stammen, würden allein wenig erklären. Die rechtlichen und politischen Reformen indes lassen sich kaum attraktiv darstellen. Deshalb wird beides verklammert.

Für die Kuratoren ist der westphälische Modernisierungsschub - erstes Parlament, erste Verfassung, Judenemanzipation - auf alle Fälle ein Pfund, mit dem Kassel viel stärker wuchern sollte als bisher: „Das ist weit über die Region hinaus interessant“, sagt Arnulf Siebenecker. „Damit kann sich Kassel schmücken.“

Von Briefbeschwerern, Marlene und Melonen

Die Recherche für die König-Lustik-Ausstellung erforderte detektivischen Spürsinn und viel Überzeugungskraft der Kuratoren

VON MARK-CHRISTIAN VON BUSSE

Zum Beispiel die Geschichte mit den Kölner Karnevalsuniformen. Die Kuratoren Arnulf Siebenecker und Thorsten Smidt wissen viele Kuriositäten und Skurrilitäten rund um Jérôme und die westphälische Herrschaft zu erzählen.

Als der König 1813 bei Nacht und Nebel Kassel verließ, begleitete ihn sein Gardekorps, 100 vornehmste, prächtig gekleidete Soldaten. Am Rhein trennte man sich, die Uniformen wurden versetzt und fortan im Kölner Rathaus verwahrt. Nachdem die Stadt 1815 preußisch geworden war, hatte der bis dahin übliche wilde Straßenkarneval ein

Ende. Die Preußen wollten Disziplin und Ordnung, also wurde 1825 ein Rosenmontagszug eingeführt - und da kamen die alten, farbenfrohen westphälischen Uniformen - sie werden auch im Fridericianum zu sehen sein - noch einmal zu fragwürdigen Ehren. Womit Jérômes Ruf als eine Art Karnevalsprinz nur bekräftigt wurde.

Oder die Liste mit 130 Melonensorten, die man im Park von Schloss Katharinenthal (Wilhelmsthal) anzubauen versuchte. Oder der Stummfilm aus dem Jahr 1923, in dem eine pummelige Marlene Dietrich als Kammerzofe auf der Napoleonshöhe ihren ersten Filmauftritt hat. Siebenecker und Smidt sind sich ei-



Die Kuratoren: der Historiker Arnulf Siebenecker

Foto: v. Busse



... und der Kunsthistoriker Thorsten Smidt.

Foto: Meyer

nig: „Wir haben Unglaubliches zutage gefördert - Stücke, die alle unsere Erwartungen übertroffen haben.“

Die beiden Kuratoren - der eine promovierter Historiker, der andere promovierter

Kunsthistoriker - haben bei ihren Recherchen viel erlebt. Zahlreiche Leihgaben stammen aus Privatsammlungen - wie der Schlüssel, der Jérôme bei der Einnahme Breslaus überreicht wurde. Er dient ei-

ner Nachfahrin als Briefbeschwerer auf dem Schreibtisch. Es konnte bei der detektivischen Spurensuche schon mal passieren, dass Thorsten Smidt auf ein Gemälde hinwies, das, wenig prominent, in einem Flur zum Heizungskeller hing, und sein Gegenüber erstaunt fragte: „Ach, das interessiert Sie?“

Im Domizil einer Prinzessin, Witwe eines Jérôme-Ururenkels, saß Smidt, eingerahmt von acht Staatsporträts der Napoleoniden und mit Blick auf den Genfer See, und überzeugte die „charmante, ganz direkte ältere Dame“, die auf Höflichkeitsfloskeln gern verzichtete, bei mehreren Whiskys, Objekte von herausragendem Wert zur Verfügung zu

stellen. Sein Kollege Siebenecker ergänzt lächelnd: „Und ich saß unterdessen im Staatsarchiv Osnabrück.“

In London war Smidt erstaunt, im Bankhaus der Rothschilds ein Gemälde des hessischen Kurfürsten Wilhelm I. zu entdecken, „gleich rechts neben dem Fahrstuhl“. Wilhelm war es geglückt, seinen Staatsschatz mit ins Exil zu nehmen, oder besser die Schuldverschreibungen, also Papiere, die Schulden anderer Fürsten bei Wilhelm belegten. Er vertraute sie dem Haus Rothschild quasi als Vermögensverwaltung an - und hat zur Bedeutung der Familie nicht unerheblich beigetragen. Das dankt man Wilhelm bis heute.



Uniformen und Waffen der westphälischen Linieninfanterie 1810-1812.

Foto: MHK, Sammlung Angewandte Kunst

Harte Zeiten

Das Militär wurde in Kriegen aufgerieben

Die militärische Machtübernahme vollzog sich rasant: Kurfürst Wilhelm I. hatte vor seiner Flucht seine Truppen beurlaubt und entwaffnet, in Kassel waren nur die Torwachen geblieben. Kaum waren die Franzosen in der Stadt, wurden diese von den französischen Militärs abgelöst. Sie mussten sofort ihre Waffen den 6000 gerade angekommenen Soldaten übergeben, die sich auf dem Friedrichsplatz aufgestellt hatten.

Das entscheidend Neue im neuen Staatswesen war die all-

gemeine Wehrpflicht. Die westphälische Armee hatte nunmehr 25 000 Mann, die die Nordflanke des Rheinbundes gegen Preußen absicherten. Diese Stärke wurde teuer erkauft: Es gab Zwangsrekrutierungen und immer neue Verpflichtungen, sich an napoleonischen Kriegen zu beteiligen. Die westphälische Armee kam an ihr Ende, als sie mit der Napoleonischen vereinigt wurde, und 1812 mit zum Russlandfeldzug des Kaisers aufbrach.



Uniformpracht: Dreispitz trugen die Gendarme (links), die die Deserteure einfangen mussten, rechts ein Chevauxleger, ein leichter Reiter.

Foto: Universitätsbibliothek Kassel

Mütter schöner Töchter fürchteten sich

„König Lustik“ Jérôme war tatsächlich ein lebensfroher Monarch - und doch will ihn die Ausstellung rehabilitieren

VON MARK-CHRISTIAN VON BUSSE

Auch wenn die Ausstellung zu „König Lustik“ Klischees infrage stellen, ihn als König ernst nehmen will: Die Herrschaft Jérômes ist tatsächlich auch eine Herzschmerz-Geschichte. Für heutige Regenbogenblätter wäre sie ein gefundenes Fressen. Seine große Liebe Betsy Patterson, die er 1803 in Amerika geheiratet hatte (dorthin hatte sich der Offiziersanwärter von der Karibik aus gegen jede Militärdisziplin abgesetzt), musste Jérôme aus Staatsraison im Stich lassen (siehe Artikel unten).

Über eine Ehe mit Katharina, Tochter des Königs Friedrich von Württemberg, war bereits verhandelt worden, als der künftige Bräutigam noch



Jérôme Bonaparte Foto: mhk

Jérômes Jugend

Jérôme hatte eine bewegte Militärkarriere hinter sich, als er König wurde. Allerdings ärgerte sich Napoleon immer wieder über Eskapaden des Bruders, so dass dieser erst relativ spät in das napoleonische Herrschaftssystem integriert wurde.

1795 hatte Napoleon den 15 Jahre jüngeren Bruder - das zwölfte Kind der in Ajaccio (Korsika) ansässigen Bonapartes - nach Paris kommen lassen, um ihn zunächst in einem Pensionat unterzubringen. Später zog Jérôme in die Tuileries (und genoss dort bereits Feste und Bälle). Während seiner Ausbildung in einem Pionierregiment forderte er einen Offizier zum Duell. Eine Kugel traf Jérômes Brustbein. Napoleon tobte und steckte den Bruder in die Kriegsmarine. Zu bewahren hatte er sich bei Expeditionen nach Ägypten und in die Karibik. Von dort aus startete er sein amerikanisches Abenteuer - erste Heirat inklusive.

Zurück in Europa, leitete er als Befehlshaber von Kriegsschiffen die Mission eines Freikaufs von Gefangenen in Algier und eine Expedition bis nach Brasilien. 1807, ehe er König wurde, befehligte Jérôme als General ein Armeekorps in Schlesien.



Der Franzosenhasser

Dass sich der Lebemann Jérôme Bonaparte als Herrscher an die Stelle des puritanischen Kurfürsten Wilhelm I. setzte, stieß vielen in Kassel bitter auf, wie dieser Vers beweist:

Er bringt sich Huren mit ins Haus, Die Frau darf sich nicht rühren, Still sitzt sie da, wie eine Maus, Will er sich amüsieren. Ein solcher Kerl ist doch wohl schlecht. Dem Teufel selbst ist er nicht recht.

gar nicht in Europa eingetroffen war. Der Ehevertrag zwischen Napoleon und Friedrich gründete auf reinem Machtkalkül, festigte sie doch Napoleons Einfluss in Deutschland: Jérôme heiratete in eines der ältesten Herrscherhäuser Europas ein. Katharina war zudem Enkelin des letzten Herzogs von Braunschweig-Wolfenbüttel, das im westphälischen Königreich aufgehen sollte.

Jérômes Installierung als König und seine Hochzeit liefen parallel: Am 12. August 1807 gab es eine erste Trauung in Abwesenheit des Bräutigams - Anlass für mehrtägige Feierlichkeiten - in Stuttgart. Am 18. August verkündete Napoleon die Gründung Westphalens, am 21. August traf Katharina in Paris ein. „Ich kann ihnen nicht sagen, wie ergriffen ich war, ihn zu sehen“, schreibt sie an ihren Vater. Tags darauf wurde die Zivilehe geschlossen, am nächsten Tag fand inmitten der kompletten napoleonischen Familie die glanzvolle kirchliche Trauung statt.

Für Katharina wurde aus der von Napoleon eingefädelt Verbindung echte Liebe. Sie blieb bei Jérôme, als er seine Königswürde verloren hatte, in der unruhigen Zeit des Exils (für Jérôme sollte die Verbannung aus Frankreich 34 Jahre dauern) und trotz dessen zahlreicher Affären. Auch ihre drei Kinder wurden erst nach den Kasseler Jahren geboren. Katharina starb 1835.

Jérôme gab sich Mühe, sich als „guter treu fühlender Mann“ zu erweisen. Sein briefliches Versprechen, für sie „selbst die charmante französische Leichtigkeit zu vergessen“, konnte er aber nicht halten. Denn lebenslustig war er eben doch, der „südländische Beau“ (Jörg Adrian Huber). Schon Ende Dezember 1807 schreibt sein Minister Jollivet an Napoleon: „Die Mütter schöner Töchter fürchten sich, dieselben auf die Hofbälle und Feste gehen zu lassen. Die Königin ist beliebt. Man fürchtet sehr für ihr häusliches Glück.“

Die amerikanische Ehefrau

Der erboste Napoleon ließ Jérômes Heirat mit Betsy Patterson annullieren

In Baltimore hatte sich Jérôme unsterblich in die wohlhabende Reeder-Tochter Elizabeth (Betsy) Patterson (1785-1879) verliebt. 1803 heirateten die beiden - ohne dass sein Bruder davon wusste. Jérôme vergaß seine Familie, seine Laufbahn - außer sich vor Liebe.

Außer sich vor Wut war Napoleon, er befahl Jérômes sofortige Rückkehr. Doch Jérôme zögerte, erst im April 1805



Ehe aus Staatsraison: König Jérôme und Königin Katharina vor der Napoleonshöhe, 1810 vom Hofmaler Joséphe Kinson in Szene gesetzt. Foto: Château de Versailles et de Trianon/Versailles

Die bekannteste Geliebte Jérômes war Diana von Pappenheim, die als Hofdame in Weimar den 24 Jahre älteren Kammerherrn Wilhelm Rabe von Pappenheim geheiratet hatte. Das Paar zog 1807 auf Wilhelms Gut nach Stammen, 1808 begleitete die zweifache Mutter Jérôme und Katharina

als Palastdame zur Hochzeit von Napoleon und Marie-Louise von Habsburg nach Paris. Diana und Jérôme hatten zwei Töchter: Jenny (geboren 1811) wurde Schriftstellerin, Pauline, die 1813 zur Welt kam, trat in ein Kloster bei Paris ein.

Das spätere Jérôme-Bild war einseitig von seinen Affären,

von Klatsch und Tratsch am Hof geprägt. Der König verkörperte allzu perfekt, was sich als antifranzösisches Klischee eines leichtlebigen, flatterhaften, verweichlichten Monarchen herausbilden sollte. Zur Legendenbildung trug bei, dass das Kasseler Stadtschloss während eines rauschenden Fests



Jérômes große Liebe: Elizabeth (Betsy) Patterson. Foto: mhk

überheißt wurde und abbrannte. In zahllosen pseudohistorischen Romanen wurde das Jérôme-Image transportiert.

Die Ausstellung will dem Regenten Gerechtigkeit widerfahren lassen. „Er unterschied sich nicht von den anderen Herrschern seiner Zeit“, sagt auch der Historiker Helmut Berding, „er war nur nicht so geizig wie der Kurfürst vor ihm“. Tatsächlich soll dieser „extreme Sparfuchs“ (Kurator Arnulf Siebenecker) über 20 uneheliche Kinder gehabt haben - „aber niemand würde von Wilhelm dem Lustigen sprechen“, ergänzt sein Kollege Thorsten Smidt.

Die Kuratoren erinnern daran, dass Jérôme Prachtentfaltung benötigte, um als fremder Regent ohne dynastische Legitimation und in einem Staatsgebilde ohne Tradition seinen Herrschaftsanspruch deutlich zu machen. Dem Vorwurf der Verschwendungssucht will die Ausstellung entgegen wirken. Zu den Dimensionen der von Napoleon verlangten Kriegsausgaben stehe die Hofhaltung in keinem Verhältnis.

Vom ersten Moment an jedoch hatte Jérôme versucht, aus Loyalität zu seinem neuen Königreich Napoleon wegen dieser Kriegskontributionen die Stirn zu bieten - anders als sein Bruder Louis, der als König der Niederlande den gleichen Zumutungen Napoleons ausgesetzt war und 1810 die Flucht antrat, hartete Jérôme, dieser König allein von Napoleons Gnaden, aus. Er wurde letztlich auch nicht durch seine „Lebenshaltungskosten“ ruiniert, sondern zum Opfer Napoleons, der seine Kriegsführung so lange überdehnte, bis er selbst zu Fall kam.

Jérôme jedoch blieb Napoleon treu, er eilte ihm noch zur Schlacht von Waterloo zu Hilfe und widmete sein weiteres Leben, nach 1848 zurück in Frankreich und dort schließlich mit Ehrungen überhäuft, bis zu seinem Tod am 24. Juni 1860 dem Andenken an die napoleonische Dynastie.

Ist Jérôme den Kuratoren alles in allem eigentlich sympathisch? „Ja“, sagt Arnulf Siebenecker. Unglaublich jung, habe sich der König angesichts der kulturellen Barrieren im fremden Kassel „achtbar geschlagen“. „Er hat sechs Jahre gekämpft“, ergänzt Thorsten Smidt. „Aber er hatte schlicht und einfach keine Chance.“

Weg vom Rand

Jérôme schaffte Benachteiligungen von Juden ab

Dass erstmals in einer Verfassung gleiche Rechte für die Untertanen eines Staates festgeschrieben waren, hatte weitreichende Konsequenzen - vor allem für die Bevölkerungsgruppe der Juden. In der alten Ständegesellschaft konnten sie nur eine Randexistenz fristen. Jetzt waren sie staatsbürgerlich gleichberechtigt, konnten die Berufe ausüben, für die sie sich selbst entschieden, konnten ihren Wohnort selbst bestimmen. Einschränkungen bei Heirat, Schul- und

Erbrecht fielen weg. Das ging aus dem Emanzipationsdekret hervor, das am 27. Januar 1808 erlassen wurde. Maßgeblich mitgewirkt hatte daran der Bankier und Theologe Israel Jacobson aus Braunschweig. Er war extra nach Kassel übersiedelt und arbeitete im Parlament als Abgeordneter sowie als Finanzrat für die Regierung. Auch in der jüdischen Gemeinde hatte er eine herausgehobene Stellung und versuchte, den religiösen Kultus zu reformieren. (fra)



Jérôme jubelt den Juden Schweinefleisch unter und deklariert es als Wildbret: Die Verbesserung der Lage der religiösen Minderheit wurde, wie in dieser Karikatur, auch kritisch betrachtet. Foto: Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster



Kasseler Jude: Der Mechanikus und Optiker Abraham David Alexander Fiorino (1805-1884), gemalt von seinem Bruder Jeremias David Alexander Fiorino. Foto: Stadtmuseum Kassel

Modernes Sparta wird Klein-Paris

Leben und Atmosphäre in der Residenzstadt Kassel änderten sich rapide unter der Königs-Herrschaft Jérôme Bonapartes

VON WERNER FRITSCH

Als Kassel zur Hauptstadt des Königreichs Westphalen wurde, immerhin eines Staatsgebildes mit drei Millionen Einwohnern, da zählte die Residenzstadt selbst nur 18 000 Einwohner. Doch der neue Herrscher hatte ehrgeizige Pläne. Er wollte die Stadt Kassel zu einer repräsentativen Hauptstadt machen, allein flächenmäßig sollte sich die Stadt verdoppeln.

Kassel hatte dabei in Braunschweig starke Konkurrenz. Auch dort machte man sich Hoffnungen auf den Titel einer königlichen Residenz. Allerdings waren die Veränderungen in Kassel zunächst symbolischer Natur. Da Jérôme das damals gerade erst fertig gestellte Schloss Wilhelmshöhe dem Landgrafenschloss in der Stadt vorzog, wurde es sogleich in Napoleonshöhe umbenannt. Die heutige Wilhelmshöher Alle hieß folgerichtig Napoleonshöher Straße. Königin Katharina bevorzugte dagegen Schloss Wilhelmsthal, das in Katharinenthal umbenannt wurde.

Der Lebensstil in der Residenzstadt änderte sich aber rasant. Unter dem geizigen Kurfürsten Wilhelm I. hatte Kassel noch den Beinamen „modernes Sparta“ getragen - Hessen-Kassel war vor allem ein Militärstaat. Das Lotto war verschwunden, ebenso die Oper und das Collegium Carolinum. Als Jérôme im Dezember 1807 in Kassel eintraf, hatte Wilhelm I. sein riesiges Vermögen in Sicherheit gebracht. Jérôme musste zunächst einen Kredit aufnehmen.



Zentrum außerhalb der Stadt: Johann Erdmann Hummels um 1800 entstandenes Gemälde „Schloss Wilhelmshöhe mit dem Habichtswald“ zeigt den Herrschersitz, der bald Napoleonshöhe heißen sollte. Das Bild befindet sich im Besitz der Museumslandschaft Hessen Kassel.

Foto: mhk/nh

Doch schon bald blühte die Stadt Kassel unter der neuen Herrschaft auf. Handel und Gewerbe florierten, wie Jörg Adrian Huber in seinem Buch „Das Reich des König Lustik“

schreibt. Neue Wohnhäuser wurden gebaut, aus Paris zogen Scharen von Menschen nach Kassel: „Advokaten, Kaufleute, Zahn- und Haarkünstler, Putzmacherinnen, Sängerinnen und Tänzerinnen von zweifelhaftem Ruf.“

Zahlreiche Läden wurden eröffnet, und es gab neue Kaffeehäuser, nachdem Wilhelm I. die Stadt von solchen Etablissements zuvor gründlich gesäubert hatte.

Prekär blieb allerdings die Lage der Staatsfinanzen. Nicht nur wegen der Verschwendungssucht des Hofes. Auch die Tatsache, dass das Königreich Westphalen Millionensummen an Kriegskontributionen an Frankreich zahlen musste, belastete den jungen Staat.

Eine hohe Steuerlast, und die Pflicht, Staatsanleihen zu zeichnen, lastete auf den Kasseler Bürgern. Für Unmut sorgte auch, dass die meisten wichtigen Ämter mit Franzosen besetzt wurden. Auf der anderen Seite erhielten das Handwerk, Manufakturen aber auch Anbieter von Dienstleistungen zahlreiche Aufträge vom Hofe.

Jérôme versuchte, zusammen mit seinem Baumeister Leo von Klenze, auch auf private Bauten betuchter Bürger Einfluss zu nehmen und in Kassel einen urbanen Stil nach Pariser Vorbild durchzusetzen.

Leo von Klenze war es auch, der mit dem Ballhaus in Wilhelmshöhe, dem damaligen Theater Napoleonshöhe ei-

nen baulichen Akzent setzte, der als Verkörperung des Empire den damals herrschenden Stil verkörpert.

Diese spezielle Form des Klassizismus dominierte sogleich auch den Geschmack des wohlhabenden Bürgertums. Bei Möbeln, Porzellan, Uhren und Mode folgten viele dem neuen Stil, was auch das örtliche Handwerk stärkte.

Die damalige In-Zeitschrift

„Journal des Luxus und der Moden“ berichtet im August 1808, wie sehr sich „im kleinen Paris der Westphäliger“ die neue Mode ausgebreitet hatte. Süffisant wird geschildert, dass im einstigen „Vergissmeinnicht-Orte“ ein solches Treiben herrschte, dass „niemand zu Athem kommen“ kann.

Bis zum Ende der Herrschaft Jérômes im Jahr 1813 hatte sich die Stadt Kassel

deutlich verändert und um fast 20 Prozent vergrößert. Gut 21 000 Menschen lebten nun in der Stadt an der Fulda. Doch der Modernitätsschub verpuffte bald. Vielleicht war es das traurigste Zeichen, dass Wilhelm I. nach seiner Rückkehr 1813 als erstes bei den Soldaten wieder die alten gepuderten Zöpfe einführte.



Die Fläche Kassels sollte sich verdoppeln: Dieser Stadtplan zeigt, wie sich Jérôme und seine Berater die Erweiterung der Hauptstadt vorstellten. Gut zu erkennen sind die unregelmäßigen Gassen der Unterneustadt. Auf dem Gelände des Weinbergs sollte ein Schlossneubau entstehen.

Foto: mhk

Im Dienst des neuen Staates

Die Brüder Grimm bekamen in der westphälischen Zeit erstmals genug Geld

Auch die Zivilstaatsdiener-Uniform von Jacob Grimm wird in der König-Lustik-Ausstellung zu sehen sein. Er war unter Jérômes Herrschaft sowohl am Hof als auch im Staatsdienst erfolgreich - als Hofbibliothekar einseits, als Auditor (heute würde man von Referendar sprechen) bei einem der Staatsräte andererseits.

Die Brüder Grimm seien mit dem Anspruch des künstlichen Königreichs Westphalen einverstanden gewesen - „mit der Wirklichkeit nicht“, sagt Kurator Arnulf Siebenecker. Wobei Wilhelm Grimm

dem neuen Staat noch skeptischer gegenüber stand.

Andererseits hatten die Brüder, beide Anfang 20, in der westphälischen Zeit erstmals genug Geld, um sich und die vielköpfige éGeschwisterschar zu ernähren. In ihrer Freizeit konnten sie ihre umfangreiche Korrespondenz etwa mit Friedrich Karl von Savigny, Clemens Brentano und Achim von Arnim pflegen, alte Lieder und Balladen für deren Sammlung „Des Knaben Wunderhorn“ sammeln und vor allem selbst den ersten Band der Kinder- und Hausmärchen veröffentlichen.

Siebenecker ist überzeugt, dass die Brüder in Westphalen einen Staatsaufbau kennen lernten und eine liberale Grundhaltung aufnahmen, die ihnen 1837 als Teil der „Göttinger Sieben“ den Protest gegen die Rücknahme der hannoverschen Verfassung ermöglichte: „Diesen Widerstandsakt kann man mit auf die westphälische Zeit zurückführen.“

Nach 1813 gehörte Jacob Grimm zur Kommission, die in Paris mit diplomatischem Feingefühl die geraubten Kunstwerke zurückzuholen versuchte. (vbs)

Als Beethoven beinahe nach Kassel kam

Es hätte ein großer Coup des westphälischen Hofes werden können: Über seinen Kammerherrn Graf Truchseß-Waldburg ließ Jérôme den in Wien lebenden Komponisten Ludwig van Beethoven als ersten Kapellmeister am Kasseler Hof anwerben. Dem Angebot von jährlich 600 Gold-Dukaten konnte Beethoven zunächst nicht widerstehen und sicher sein Kommen zu.

Doch als dieser Plan in Wien bekannt wurde, setzten



Ludwig van Beethoven Foto: dpa

sich Beethovens Freunde und Gönner für seinen Verbleib in Wien ein. Im März 1809 boten sie ihm ein lebenslanges Gehalt von 4000 Gulden und die Freiheit zu reisen an. Beethoven akzeptierte und sagte dem Kasseler Hof ab. (w.f.)

Immer Vorhang auf

Jérôme ließ beim Hoftheater klotzen statt kleckern

Unter Jérômes Vorgänger, Kurfürst Wilhelm I. war das Theater in Kassel in keiner guten Verfassung. Das änderte sich mit der Inthronisierung Jérômes. Eine französische Theatertruppe unter Leitung von Madame Boursay wurde aus Braunschweig engagiert.

Als Hofkapellmeister wurde Johann Friedrich Reichardt verpflichtet, dessen Werke auch heute noch aufgeführt werden. Das Orchester umfasste schließlich 33 Musiker, der Chor bestand aus 24 Sän-

gern. Reichardt führte zahlreiche Werke von Mozart (in französischer Sprache) auf, doch beeindruckte mehr die Quantität als die Qualität der Aufführungen.

Im Jahr 1810 bestand das Repertoire aus 56 Opern, 39 Schauspielen und elf Balletten. Weil Jérôme im Sommer ungen in der Stadt weilte, ließ er sich neben Schloss Wilhelmshöhe eine weitere Spielstätte errichten: das Ballhaus, das jetzt wieder als Konzertsaal genutzt wird. (w.f.)



Von Jérôme für Theateraufführungen und Feste errichtet: das Ballhaus neben Schloss Wilhelmshöhe.

Foto: nh

Schatz in der Sababurg

Die Geschichte des Kunstraubs

Wilhelm I. versuchte zu retten, was zu retten war. Eine Spitzenauswahl der Gemäldegalerie, 48 Werke, die ihm besonders am Herzen lagen, ließ er vor der Ankunft des französischen Militärs in der Sababurg einmauern. Vergeblich. Das Versteck wurde prompt verraten, die Bilder als Kriegsbeute beschlagnahmt und in Mainz Kaiserin Josephine übergeben - einige verschwanden allerdings schon auf dem Transport. Von dort gingen sie nach Schloss Malmaison bei Paris, darunter auch die vier bedeutenden Gemälde des Tageszeitenzyklus von Claude Lorrain.

Die Ambivalenz des gesamten Königreichs Westphalen kommt auch in diesem Kunstraub zum Ausdruck. Einerseits unterstützte Napoleon die Künste in Kassel - andererseits ließ er durch den Generaldirektor der Museen Frankreichs, Dominique-Vivant Denon (in Paris „Monsieur Prenons“, „wir nehmen“, genannt) auch die

Gemäldegalerie und das Fridericianum systematisch plündern. Auserlesene Bilder und sämtliche antike Statuen wurden schon Anfang 1807 nach Paris in das Musée Napoleon, den 1793 eröffneten Louvre, verbracht, das zu einer Art europäischem Zentralmuseum werden sollte. Insgesamt verschwanden allein aus der kurfürstlichen Gemäldegalerie 400 Werke.

Im April 1814 versuchte eine Kasseler Delegation, in Paris die Rückführung von Kunstwerken zu erreichen. Vieles war jedoch auf Provinzmuseen verteilt worden (darunter Rubens' „Abraham und Melchisedek“ nach Caen) oder nicht mehr auffindbar.

13 von den Josephine zugeordneten Kasseler Bildern waren inzwischen an Zar Alexander verkauft worden und hängen heute in der Eremitage in St. Petersburg, darunter Lorrains Tageszeitenzyklus, der jetzt zum ersten Mal nach 200 Jahren wieder in Kassel zu sehen sein wird. (vbs)



Französische Beute: Peter Paul Rubens' „Abraham und Melchisedek“ (aus den Jahren 1615–1618) wurde 1807 für den Transport nach Paris bestimmt. Hessische Gesandte verhandelten 1815 vergeblich über die Rückkehr des Gemäldes. Foto: Musée des Beaux Arts, Caen

„Jérôme hat die Sache ernstgenommen“

Historiker Helmut Berding im Interview: Der König hat sich mit dem Musterstaat identifiziert - und biss bei Napoleon auf Granit

VON MARK-CHRISTIAN VON BUSSE

Seit Jahrzehnten beschäftigt sich der emeritierte Gießener Historiker Helmut Berding mit dem Königreich Westphalen.

Die Kasseler Wilhelmshöhe heißt zum Zeit wieder Napoleonshöhe, um auf die König-Lustik-Ausstellung aufmerksam zu machen. Ein Leserbriefschreiber nannte das eine „perverse Idee, die nur geschichtslosen Gehirnen entspringen kann“. Es gebe „überhaupt keinen Grund, die napoleonische Zwangsherrschaft heute als hohe Zeit deutscher Geschichte zu feiern“. Verstehen Sie die Empörung?

PROF. DR. HELMUT BERDING: Nein. Das heißt, verstehen kann man alles. Aber ich kann sie nicht gutheißen und hinnehmen. Bis heute sind diese Klischees von der schlechten französischen Zeit verbreitet: Alles war negativ - nur Preußen war gut und hat die Reformen gemacht. Aber die Wissenschaft sieht die Dinge inzwischen ganz anders. Die Ergebnisse der Geschichtswissenschaft haben das Geschichtsbild noch nicht durchdrungen.



Der Franzosenhasser

Als Kurfürst Wilhelm I. nach Jérômes Vertreibung 1813 wieder die Herrschaft in Kassel übernahm, wurden die Franzosen mit Spott überschüttet. Du armer Herr König, dein Reich ist nun aus, Adieu! Geschlichen hast du dich zum Tempel hinaus, Adieu! Es flöh die Franzosen, die bei uns gehäuft, Nachdem sie die Braten des Bundes verschmauft, Adieu, Adieu, Adieu!

Nun will die Ausstellung das Retorten-Königreich Westphalen einer Neubewertung unterziehen. Diese neue Sicht ist für Sie also längst überfällig?

BERDING: Ich glaube schon. Wenn man fragt, woher unsere modernen Ideen und Einrichtungen kommen - Demokratie, bürgerliche Gesellschaft, Gleichheit vor dem Gesetz - denkt man zuerst an die ideengeschichtliche Wurzel der Aufklärung. Aber richtig durchgeschlagen hat diese Modernisierung erst mit den napoleonischen Eroberungen. Napoleon hat Deutschland völlig umgekrempelt, indem er die Ergebnisse der Revolution hierher gebracht hat. Er hat diesen schubartigen Prozess enorm beschleunigt und Widerstände aus dem Weg geräumt. Diese Reformen hätten im alten Reich nicht Platz greifen können. Das wurde zertrümmert und zerstört. Und in diesem Prozess spielt das Königreich Westphalen eine durchaus bedeutende Rolle.

Inwiefern war es Modellstaat? Und wie ernst war es Napoleon mit dem Modellstaat?

BERDING: Napoleon und seine gesamte Herrschaft sind voller Widersprüche. Napoleon war ein Mann der Aufklärung, ein Modernisierer ohne gleichen,

und er hat die Umwälzungen der Revolution nie ernsthaft in Frage gestellt. Aber er war natürlich Eroberer, Militär. Er hat die ganze Welt in Brand gesetzt. Beides stimmt. Und beides gilt genauso für das Königreich Westphalen. Napoleon



Porzellanplakette auf die Errichtung des Königreichs Westphalen aus dem Louvre.

selbst hat diesen Musterstaat mit der modernsten Verfassung der damaligen Zeit versehen und mit den besten Köpfen Frankreichs organisiert. Er wollte nicht nur Propaganda machen, sondern hat den Aufbau ernsthaft betrieben. Aber er hat zur gleichen Zeit diesen Staat enorm belastet. Seine Kriege haben unendlich viel Geld gekostet. Die hat er sich bezahlen lassen. Die Festung

Magdeburg als Bollwerk gegen Preußen war von Franzosen besetzt - aber Westphalen hat bezahlt.

Wie beurteilen Sie das Verhältnis der Brüder Jérôme und Napoleon zueinander?

BERDING: Das ist ganz schwierig. Jérôme hat Napoleon bedingungslos Gehorsam geleistet. Aber nachdem er beauftragt worden war, König in Kassel zu werden, hat er sich auch identifiziert mit den Modellstaatsplänen, und er hat sie vorangetrieben. Er hat wirklich richtig regiert. Er hat zum Beispiel an allen Staatsratssitzungen teilgenommen. Das steht in keinem Buch. Ist aber so. Er hat die Sache ernstgenommen. Jérôme hat, als Westphalen durch Napoleon so belastet wurde, sich in ständigen Briefen beschwert und beklagt. Er hat immer wieder gegen die Ausbeutung protestiert, gegen die finanziell ruinösen Forderungen. Aber er ist auf Granit gestoßen. Umgekehrt hat es ihm der große Kaiser kräftig gegeben, ihm seine Verschwendungssucht, seine amourösen Abenteuer angekreidet.

Was hat es damit auf sich?

BERDING: Jérôme wird nicht gerecht beurteilt. Das ganze Gerede, dass er nichts gemacht

hätte als in Rotwein zu baden und sich mit Frauen rumzutreiben, ist vollkommener Unsinn. Jérôme war ein lebensfroher, leichtsinniger, junger Mensch, ein großer Frauenliebhaber, der viel gefeiert, viel Geld ausgegeben hat, auch für Kunst und Theater. Das war aber an allen Höfen der damaligen Zeit so. Er hat ein Leben geführt wie die anderen Herrscher seiner Zeit.

Das Verhalten gegenüber seiner Herrschaft schwankte zwischen Kooperation und Widerstand.

BERDING: Es hat eine optimistische, aktionsbereite Reformbürokratie gegeben, eine Reformelite, die an die Macht gespült wurde, die Brüder Murhard an erster Stelle. Aber es gab auch viele Verlierer. Die ehemals Privilegierten, der Adel, der seinen Grundbesitz behalten durfte, aber entprivilegiert wurde. Und man darf nicht vergessen: Wenn etwas völlig Neues kommt, wenn Traditionen wegbrechen, gibt es nicht so fürchtbar viele Menschen, die freudig bereit sind zuzugreifen. Es gibt Unbehagen gegenüber Neuerungen. Es ist ein Bestandteil der menschlichen Natur, im Gewohnten zu verharren und Veränderungen misstrauisch gegenüber zu stehen.

War Westphalen von Anfang an zum Scheitern verurteilt? Sie sprechen vom „Musterstaat im Rohbau“ - warum wurde kein fertiges Haus daraus?

BERDING: Die Architektur war in Ordnung. Die Kurzlebigkeit hat nichts zu tun mit der Konstruktion. Sie geht zurück auf die Kurzlebigkeit des Kaiserreichs und Napoleons, der einen Krieg nach dem anderen geführt hat und den letzten eben verloren hat. Da war's vorbei.

Zur Person

Prof. Dr. Helmut Berding hatte von 1972 bis 1998 eine Professur für Neuere Geschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen inne. Der 77-jährige gebürtige Quakenbrücker, der an der Universität Köln promoviert wurde und sich dort auch habilitierte, ist Experte für das Zeitalter der Französischen Revolution und Napoleons, für die Geschichte des kollektiven Bewusstseins und des Antisemitismus. Der verheiratete Vater zweier Kinder lebt in Wettengel bei Gießen.



Antike ist wieder in

Empire hieß der neue Stil in Design und Mode

Die Franzosen setzten eine Idee um, die heute längst zur Grundausbildung für Werbeleute gehört: Sie schufen ein einheitliches Design, das für die napoleonische Regentschaft prägend war. Der Empire-Stil umfasste Bauwerke, Möbel und die Mode und setzte sich in Europa durch. Empire, das sollte Stilelemente der Antike aufgreifen, auf die sich die französischen Herrscher gern bezogen, aber auch der Formensprache des stolzen Bürgertums Raum geben. Der geradlinige französi-

sche Stil setzte sich schnell durch und war noch in der deutschen Epoche des Biedermeier erkennbar - als die Franzosen hier längst passé waren.

Die Damenkleidung zeigte die Stilelemente besonders deutlich: An antike griechische Trachten erinnerten die einfachen Formen und zarten Stoffe der Kleider (zum Wärmen wurden Kaschmirschals getragen). Die extrem hohe Taille taucht in der Mode immer mal wieder auf und ist bis heute als Empire-Stil bekannt. (fra)



Mit antiken Bezügen: Armleuchter mit einer Bronzefigur.

Foto: MHK, Sammlung angewandte Kunst



Typisches Kleid des Empire-Stil: Die hochgezogene Taille und den schlichten, griechisch wirkenden Schnitt zeigt das Gemälde „Madame Recamier“ von François Gerard (1770-1837).

Foto: dpa

Alles rund um „König Lustik“

Das ganze Begleitprogramm mit Tagungen, Vorträgen, Lesungen, Theater-Aufführungen, Konzerten und Führungen

Zur Ausstellung König Lustik! wird in Kassel ein umfangreiches Begleitprogramm angeboten, das von zahlreichen Veranstaltern getragen wird. Eine Übersicht:

Mittwoch 19.3., 19.30 Uhr, Vortrag: Betsy Bonaparte, la belle de Baltimore. Lebensbild der ersten Gemahlin Jérôme Bonapartes (französisch mit deutschen Zusammenfassungen). Claude Bourguignon Fraseto (Paris). Stadtmuseum, Ständeplatz 16.

Donnerstag 20.3., 21 Uhr: Theater „Hin und weg!“ - Kurs

Darstellendes Spiel Jg. 12 der Jacob-Grimm-Schule, Leitung: Ede Müller. Museum Fridericianum, Rotunde.

Freitag 21.3.2008, 18 Uhr, Stadtrundgang: Jérôme Bonaparte in Kassel. Turnusführung von Kassel tourist, Treffpunkt: Fridericianum, Haupteingang. 16 weitere Termine, darunter 28.3., 4.4., 11.4.

Mittwoch 9.4., 18 Uhr. Szenische Lesung: Cathérine de Westphalie und Napoleon Bonaparte. Szenisches Zwiegespräch. In Deutsch und Französisch, Schüler der Albert-Schweitzer-Schule Kassel. Museum Fridericianum. Auch am 14.5., 21.5., 28.5.

Mittwoch 9.4., 20 Uhr, Vortrag: Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Westphalen - Kassel unter Jérôme. Karl-Hermann Wegner (Kassel), Saal der VHS, Wilhelmshöher Allee 21.

Donnerstag 10.4., 20.30 Uhr, Theater: Zwei Köche kochen

Bouillabaisse am Vorabend der Flucht von Jérôme aus Kassel. Von und mit Carlo Ghirardelli und Stephan Becker, Museum Fridericianum, Rotunde. Auch am 24.4., 8.5., 5.6., 19.6.

Sonntag 13.4., 15 Uhr, Literaturspaziergang: Vom Napoeonsplatz zur Orangerie: Auf den Spuren von Jérôme Bonaparte und Katharina von Württemberg. Mit Eva-Maria Keller, Hartmut Müller und Karl-Heinz Nickel. Treffpunkt: Königsplatz, vor Commerzbank. Auch am 8.6.

Dienstag 15.4., 17 Uhr, Führung im Stadtmuseum: Zopfperücke und „savoir vivre“ - Kasseler Leben unter Kurfürst Wilhelm I. und König Jérôme, Stadtmuseum, Ständeplatz 16. Auch 20.5., 17.6.

Mittwoch 16.4., 19.30 Uhr, Vortrag: Marianne von und zum Stein und die Rebellion der Stiftsdamen. Dr. Margarete Lemberg (Marburg), Stadtmuseum, Ständeplatz 16.

Donnerstag 17.4., 20 Uhr, Vortrag: Die religiösen Reaktionen in Kurhessen auf das Ende des Königreichs Westphalen. Prof. Dr. Herbert Kemmler (Kassel), Evangelisches Forum am Lutherplatz.

Samstag 19.4., 10 bis 18 Uhr, Symposium: Das Militär und die Kriege im Königreich Westphalen. Hörsaal des Hessischen Landesmuseums, Brüder-Grimm-Platz 5.

Sonntag 20.4., 17 Uhr, Theater: Doppel-Premiere: Bilderbuchtheater zum Königreich Westphalen für Kinder von

Stefan Becker (25 Minuten). Theater Laku Paka: Neues aus dem Nähkästchen - Cosi van tutte (15 Minuten), Museum Fridericianum, Rotunde.

Mittwoch 23.4., 20 Uhr, Vortrag: Das Königreich Westphalen als Modell- und Satellitenstaat. Prof. Dr. Helmut Berding (Gießen). Saal der VHS, Wilhelmshöher Allee 21.

Dienstag 29.4., 19.30 Uhr, Theater: Musical „Bonjour, Jérôme! König Lustik in Kassel“. Mit 100 Mitwirkenden der Erich-Kästner-Schule Baunatal, Stadthalle Baunatal, Marktplatz 14, Auch am 30.4., 10 Uhr.

Mittwoch 30.4., Eröffnung Ausstellung/Theater: Eine „Lustike“ Truppe - Napoleons Armee besetzt den City-Point. 4000 Playmobilfiguren und Bühne mit experimentellen Theateraufführungen. Bis 10.5.. City-Point, Königsplatz.

Donnerstag 1.5., 20 Uhr: Theater: „Bon jour, Madame (und Monsieur)!“ - Künstlerisch-assoziative Interpretation mit Bewegung, Tanz, Musik, Video und visuellen Versatzstücken. Aktions-Theater Kassel. Ballhaus, Schlosspark Wilhelmshöhe. Täglich bis Sonntag, 4.5., sowie am 8.5., 9.5. und 10.5..

Mittwoch 7.5., 20 Uhr, Vortrag: Judenfeindschaft und Romantik. Prof. Dr. Wolfgang Benz (Berlin). Saal der VHS, Wilhelmshöher Allee 21.

Freitag 9.5., 17 Uhr, Ausstellungseröffnung: „en flammes“ - Raum- und Klanginstallation zum Brand des Kasseler Stadtschlusses im November 1811. Von Karin Bille und Udo Posch. Rondell an der Schlagd.

Mittwoch 14.5., 20 Uhr, Vortrag: Die Rückkehr des Kurfürsten und die Verfassungsbewegung. Prof. Dr. Jens Flemming (Kassel). Saal der VHS, Wilhelmshöher Allee 21.

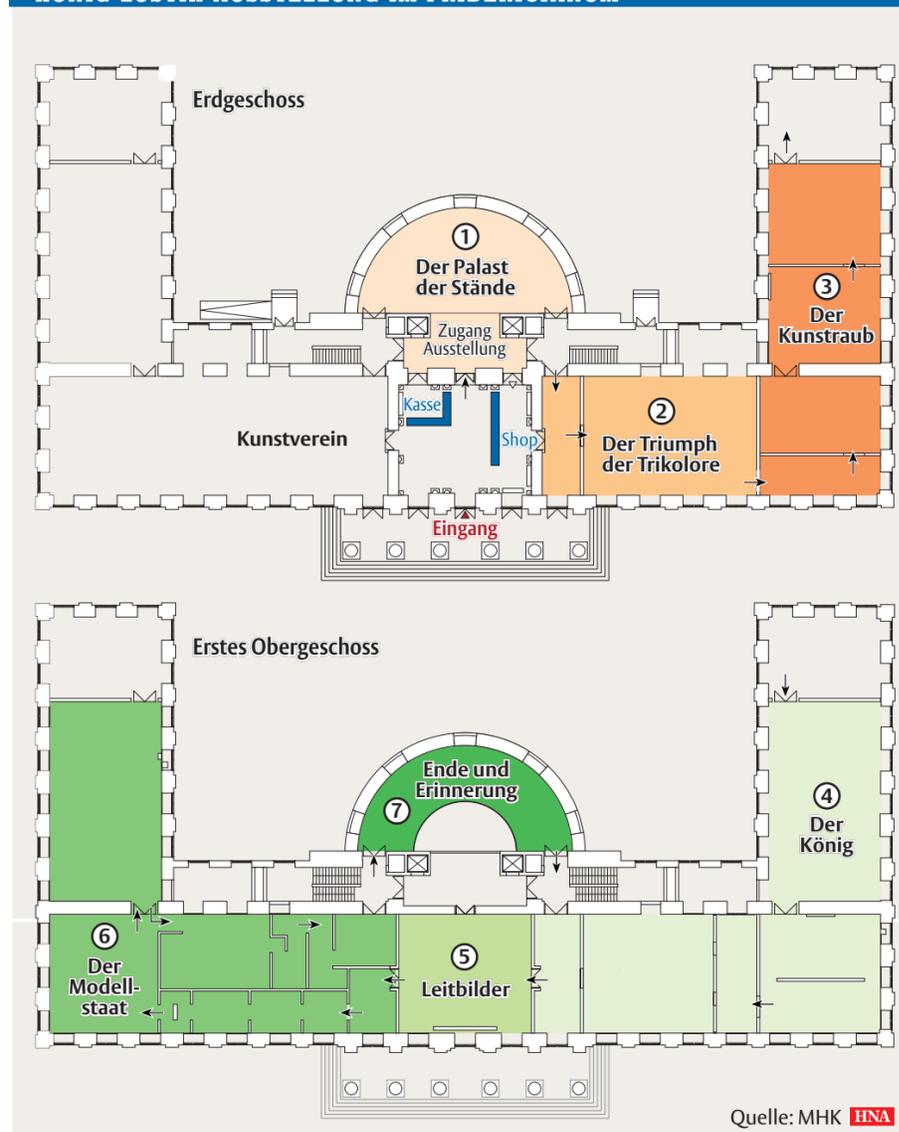
Freitag 16.5., 20 Uhr, Musik: Französische Chansons aus zwei Jahrhunderten. Von Jean-Claude Sférian. Anthroposophisches Zentrum, Wilhelmshöher Allee 261. Auch Samstag, 17.5. in Bad Karlshafen, Landgrafensaal im Rathaus.

Samstag 17.5., 20 Uhr, Musik: Lieder und Ensembles u. a. von Reichardt und Mendelssohn. Britta Stallmeister, Sopran, Birgit Schmickler, Mezzosopran, Georg Poplutz, Tenor, Christian Schulte, Klavier. Ballhaus, Schlosspark Wilhelmshöhe. Auch am 18.5., 11 Uhr.

Sonntag 18.5., 12 Uhr, Film-Matinee: Napoleon (Stummfilm 1927, 233 Min.). Bali-Kino im Kulturbahnhof.

Mittwoch 21.5., 18 Uhr, Vortrag: Mythos Fremdherrschaft. Prof. Dr. Ute Planert (Tübingen), Saal der VHS, Wilhelmshöher Allee 21.

KÖNIG-LUSTIK-AUSSTELLUNG IM FRIDERICIANUM



Quelle: MHK HNA

SERVICE

Die Ausstellung „König Lustik?!“

Die Ausstellung „König Lustik?! Jérôme Bonaparte und der Modellstaat Königreich Westphalen“ der Museumslandschaft Hessen Kassel im Museum Fridericianum läuft vom 19. März bis 29. Juni.

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr, Donnerstag 10 bis 20 Uhr, Ostermontag, 1. Mai und Pfingstmontag geöffnet.

Eintrittspreise:

Erwachsene: 8 Euro
Studierende / Auszubildende: 3 Euro
Gruppen (ab 15 Personen), pro Person: 6 Euro
Schulklassen und Jugendgruppen incl. Führung: 40 Euro
Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei

Im Eintrittspreis ist die Nutzung eines Audioguides eingeschlossen (nach Verfügbarkeit). Die Hörführungen ste-

hen in Deutsch, Englisch und Französisch zur Verfügung. In deutscher Sprache wird außerdem eine Hörführung für Kinder angeboten.

Das Ticket berechtigt an einem weiteren Tag zum ermäßigten Eintritt (25% Nachlass) in die Einrichtungen der Museumslandschaft.

Katalog

Zur Ausstellung erscheint ein ca. 700seitiger Katalog im Hirmer Verlag München mit zahlreichen Abbildungen zum Preis von 29 Euro (Museumsausgabe).

Besucherdienst

Museumslandschaft Hessen Kassel, Schloss Wilhelmshöhe, 34131 Kassel
Tel.: 0561 / 31680 - 123
Fax: 0561 / 31680 - 111
besucherdienst@koenig-lustik.de

www.koenig-lustik.de
www.museum-kassel.de

gen), Saal der VHS, Wilhelmshöher Allee 21.

Dienstag 27.5., 18 Uhr, Vortrag: „Eine Zeit schwerer Bedrängnis“? - Die Landesbibliothek in Kassel zur Zeit des Königreichs Westphalen. Dr. Jörg Westenburg (Kassel), Murhardtsche Bibliothek, Eulensaal, Brüder-Grimm-Platz 4a.

Donnerstag 29.5. und Freitag 30.5., Wissenschaftliche Tagung: „Kunst und Kultur am Hofe Jérômes“, 29.5. Festvortrag von Bundespräsident Norbert Lammert, 19 Uhr im Museum Fridericianum, Rotunde
Anmeldung erbeten unter: info@koenig-lustik.de

Samstag 31.5., ab 15 Uhr. Höfisches Gartenfest im Schlosspark Wilhelmshöhe. Musik, Jahrmarktstreiben, Soldaten in historischen Uniformen erinnern an die Zeit von „König Lustik“.

Samstag 31.5., 15 Uhr: Musik: Klangbilder - Klangkompositionen. Reflexionen auf

Orte im Park Wilhelmshöhe, mit Schülern der Schule am Heideweg. Leitung: Olaf Pyras, Heike Damm. Ballhaus, Schlosspark Wilhelmshöhe.

Sonntag 1.6., 12 Uhr, Film-Matinee: Die Verfolgung und Ermordung des Jean Paul Marat (1967). Bali-Kino im Kulturbahnhof.

Mittwoch 4.6., 19.30 Uhr. Vortrag: King Jérôme and his American Family. Christopher Danziger (Universität Oxford). In englischer Sprache. Stadtmuseum, Ständeplatz 16.

Donnerstag 5.6., 20 Uhr, Vortrag: Die Inszenierung von Jérômes Königtum. Dr. Barbara Richarz-Riedl (Kassel). Saal der VHS, Wilhelmshöher Allee 21.

Samstag 7.6., 20 Uhr. Theater: Voilà Jérôme! Kasseler Amateur- und Studententheater mit von Horst Müller und Karl Garff. Ballhaus, Schlosspark Wilhelmshöhe. Auch am 10.6., 11.6., 13.6., 17.6., 18.6.

Samstag 21.6., 20 Uhr, Musik: Streichquartette von Fesca und Beethoven. Diogenes-Quartett. Ballhaus, Schlosspark Wilhelmshöhe. Auch am 22.6., 11 Uhr.

Samstag 19.7., 20 Uhr, Musik: Klaviertrios von Ries, Spohr und Schumann. Gelius Trio. Ballhaus, Schlosspark Wilhelmshöhe. Auch am Sonntag, 20.7., 11 Uhr.

www.museum-kassel.de/lustik/

Begleitausstellung

„Weißes Gold für ‚König Lustik‘ - Jérôme Bonaparte und die Königliche Porzellanmanufaktur Fürstenberg“ So heißt eine Begleitausstellung zur „König-Lustik“-Ausstellung im Museum Schloss Wilhelmshöhe. Vom 18. April bis 7. September werden prunkvolle Porzellan-Erzeugnisse der „Manufacture Royale“ gezeigt.



Die politische Reformzeit ist vorbei: Der Holzstich nach einem Gemälde von Friedrich Klein-Chevalier (1862-1930) zeigt „Die Rückkehr des von Napoleon vertriebenen Kurfürsten Wilhelm nach Kassel“ am 21. November 1813.

Foto: dpa

Der alte Kurfürst kehrt zurück

1813 war das Königreich Westphalen am Ende - Abreise Jérômes

Im September 1813 war das Königreich Westphalen geschwächt, Militärfeldzüge (besonders der für Napoleon gegen Russland) hatten den Staat aufgerieben. In dieser Situation drangen 3000 russische Reiter in die Stadt ein. Jérôme und seine Gardes verließen die Stadt. Kosaken auf dem Kasseler Königsplatz - die Bevölkerung war erst begeistert, und versuchte dann zu verhandeln. Schließlich erklärte Reitergeneral Graf Alexander Tschernitschew das Kö-

nigreich für aufgelöst. Noch einmal kehrten die Franzosen zurück - und verhinderten so, dass die Stadt ins Chaos stürzte. Sogar Jérôme selbst ließ sich noch einmal blicken - ab 16. Oktober für nur zehn Tage.

Als dann bekannt wurde, dass Napoleon die Völkerschlacht bei Leipzig verloren hatte, war das Schicksal des Kunststaates Westphalen besiegelt. Vor der Orangerie ließ Jérôme noch ein letztes Mal seine Truppen aufmarschieren, dann verließ er die Stadt.

Am 30. Oktober 1813 ließ sich die erste Vorhut der früheren Machthaber wieder sehen: Kronprinz Wilhelm II. ritt umjubelt in Kassel ein. Am 21. November 1813 folgte Kurfürst Wilhelm I. und übernahm die Regentschaft.

Dass er für seine Soldaten die gepuderten Zöpfe wieder anordnete, war Symbol dafür, dass der Kasseler Kurfürst von den zwischenzeitlich eingeführten Staatsreformen nichts hielt. In Kassel wurde die Zeit zurückgedreht. (fra)